

Klartext: Wenn man die Lima-Dokumente ohne Bezug auf die den Kirchen gestellten Fragen interpretiert, werden Theorie und Praxis voneinander abgekoppelt, und wir kommen gemeinsam in den Lima-Texten erst vor, wenn sie sich als ökumenische Standard-Dogmatik durchgesetzt haben. Das wollen die Texte nach ihrem Selbstverständnis aber gerade nicht sein.

Vo.

*Das Papstamt. Dienst oder Hindernis für die Ökumene?* Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1985. 184 Seiten. Kart. DM 26,80.

Die hier gesammelten Vorträge einer Münchener Akademietagung vom Mai 1984 gehen der Frage nach, „ob die verschiedenen Konfessionen und Kirchen, soweit es ihnen ernsthaft um die eine Kirche Jesu Christi geht, ein evangeliumsgemäßes universales Leitungsamt annehmen können und inwieweit der Papst als Diener der Einheit aller Christen verstanden werden kann“ (7 f). Von katholischer Seite kommen Josef Blank, Heinrich Fries und Walter Kasper zu Wort, von orthodoxer Seite Vasilios von Aristi, Anastasios Kallis und Damaskinos Papandreou, von evangelischer Seite Alasdair Heron, Harding Meyer und Wolfhart Pannenberg.

Daß sich das Papstamt nicht im Neuen Testament findet (Blank), stößt auf allgemeinen Konsens. Paßt aber die Entwicklung zum Papsttum mit den biblischen Intentionen zusammen (Fries, Kasper) oder nicht (Heron)? Wird der ursprüngliche „Petrusdienst“ weitergeführt von der ganzen Gemeinde (Blank), von den Pastoren (Heron) oder eben von den Päpsten (Fries)?

Die Papstfrage erscheint im Rahmen des Kirchenverständnisses. Orthodoxer-

seits wird einer „Universalekklesiologie“ mit ihrer „Organisationspyramide“ eine „Lokalekklesiologie“ entgegengesetzt (Kallis). Katholischerseits wird Vatikanum II als die freilich noch nicht voll gelungene Synthese der „communio-Ekklesiologie“ im ersten Jahrtausend und der „Einheitsekklesiologie“ im zweiten Jahrtausend gedeutet (Kasper, ähnlich Fries).

Die Autoren sind sich einig, daß nur ein „evangeliumsgemäßes“, also an der Norm der Heiligen Schrift ausgerichtetes Papstamt ökumenisch diskutabel ist (Fries, Meyer, Pannenberg). Es könnte einen „Dienst an der universalkirchlichen Einheit“ ausüben (Kasper, Meyer, Pannenberg), wobei es aus evangelischer Sicht zwar „einheits-konstitutiv“, aber nicht „kirchen-konstitutiv“ sein kann (Meyer). Orthodoxerseits ist nur an einen Ehrenprimat des Papstes zu denken (Kallis, Papandreou). Ob man evangelischerseits das Hauptproblem im Jurisdiktionsprimat (Pannenberg) oder im Unfehlbarkeitsanspruch (Meyer) sieht, läuft im Endeffekt wohl auf dasselbe hinaus: nichts anderes als das Evangelium darf in der Christenheit der Maßstab sein für die Lehre und für die Kirchenleitung.

Künftige ökumenische Besinnungen auf einen universalen „Petrusdienst“ kommen an diesen profilierten, prägnanten, gut verständlichen Beiträgen nicht vorbei!

Andreas Rössler

*August Bernhard Hasler, Wie der Papst unfehlbar wurde. Macht und Ohnmacht eines Dogmas.* Ullstein Buch Nr. 34053, Verlag Ullstein, Frankfurt-Berlin-Wien 1981. 360 Seiten. Kart. DM 9,80.

Haslers volkstümliche, sachbuchartige Kurzfassung seiner zweibändigen wis-

senschaftlichen Arbeit „Pius IX. (1846—1878), Päpstliche Unfehlbarkeit und 1. Vatikanisches Konzil“ (Stuttgart 1977) erschien 1979 im R. Piper Verlag München, samt dem Geleitwort Hans Küngs „Der neue Stand der Unfehlbarkeitsdebatte“ (Februar 1979), das den letzten Anstoß zum Entzug seiner kirchlichen Lehrbefugnis gegeben hatte, und einem Anhang, der die erste Auseinandersetzung über Haslers oben genanntes Werk dokumentiert. Die Taschenbuchausgabe von „Wie der Papst unfehlbar wurde“ ist erweitert um eine Dokumentation der Auseinandersetzung zwischen Küng und dem Lehramt (19.2.1979 — 21.6.1980) und ein Nachwort von Georg Denzler.

Der katholische Theologe Hasler arbeitete 1966 bis 1971 im vatikanischen Einheitssekretariat und starb 1980 im Alter von 43 Jahren.

Das spannend zu lesende Buch schildert die Auseinandersetzungen auf dem 1. Vatikanischen Konzil um die päpstliche Unfehlbarkeit (vom Jurisdiktionsprimat ist kaum die Rede) samt Vorgeschichte des Problems seit den Anfängen der Kirchengeschichte und Wirkungsgeschichte bis 1978. Die Gesichtspunkte der Anhänger und Gegner einer Dogmatisierung der päpstlichen Unfehlbarkeit werden sorgfältig referiert, die schillernde Persönlichkeit von Pius IX. wird lebendig. Minutiös wird der Zwang dargestellt, der während des Konzils und danach auf die Minoritätsgruppe ausgeübt wurde. Haslers eigene Position wird schon im Vorwort deutlich: „Um Macht ging es, als dem Papst im Jahr 1870 Irrtumslosigkeit in Fragen des Glaubens und der Sitten und zugleich unmittelbare Oberhoheit über die gesamte Kirche zugesprochen wurde.“

Das auf gründlicher Quellenkenntnis beruhende wissenschaftlich zuverlässige

Buch stellt theologisch die Frage nach Macht und Wahrheit, Autorität und Freiheit, Dogma und Geschichte. Für die Beurteilung des Unfehlbarkeitsdogmas können die historischen Fakten ja wohl nicht unerheblich sein!

Andreas Rössler

*Konferenz Europäischer Kirchen* (Hrsg.), Ehre sei Gott und auf Erden Frieden. Theologisches Vorbereitungsdokument für die IX. Vollversammlung der KEK, Stirling, Schottland, 4.—12. September 1986. Genf 1985. 121 Seiten. Brosch. Sfr. 10,—, Staffelpreise.

Zur inhaltlichen Vorbereitung auf die kommende IX. Vollversammlung der KEK wurde das hier anzuzeigende Studienheft veröffentlicht. Es informiert über die für das Hauptthema „Ehre sei Gott und auf Erden Frieden“ geplante Arbeitsmethode, über die gastgebende Kirche von Schottland, führt in die Bibelarbeiten ein und entfaltet das Hauptthema in den vier Unterthemen „die göttliche Herrlichkeit“, „göttliche Herrlichkeit und Einheit der Kirche“, „göttliche Herrlichkeit und Schöpfung“, „göttliche Herrlichkeit und auf Erden Frieden“. Den einzelnen Abschnitten sind jeweils Texte aus zeitgenössischer ökumenischer Literatur, insbesondere aus der Studienarbeit der KEK seit der letzten Vollversammlung 1979 beigegeben. Das zeigt, daß es den einzelnen Verfassern und der verantwortlichen Vorbereitungskommission darum ging — und besser als bei früheren Gelegenheiten gelungen ist — die Arbeitsergebnisse der letzten sechs Jahre wirklich in die Vorbereitung aufzunehmen. Zwei Anhänge enthalten das Ergebnisdokument der III. Europäischen Begegnung KEK/CCEE „Unser Credo — Quelle der Hoffnung“ und die Mitglieder der Vorbereitungskommission.